















No more fear, schreie ich. Ziehe mir das knallrote T-Shirt aus. Weiter, immer weiter, aber wohin.  
 Mein Kopf eine glühende Birne, meine Glieder umwringen von Schlangen, bad trip, man, but it's reality. Keine Ahnung, was das ist, zu Hause. Woher kommen, wohin gehen. Was ist wir. Zugestopfte Poren. Ich ersticke. Ich kann nicht mehr hören. Ich kann nicht mehr sehen. Untergangsvisionen. Das Ende. This is the end. The cry of the butterfly.  
 Halt an, halt an, sage ich. Ich reiße mir die Fetzen vom Leib. Diese verfluchten Jeans. Diese teuflischen Stiefel.  
 Nackt renne ich in die Steppe. Heidi schreit: Ich liebe dich. Weg. weg. Nur weg. Weiß nicht wohin, weiß nicht wozu, weiß nicht was. Nicht mehr denken. Nicht mehr hören. Weg, weg, bis zum Ende der Welt und weiter, immer weiter.  
 Nackt. Nur dieses Rosenkreuz um den Hals. Rennen. Fliehen. Out of my mind. Plötzlich werde ich gestoppt. Irgendeine Macht. Ich schaue in den Himmel, verzweifelt. "O Allah, bitte reinige mich", kommt es aus meiner Brust, wie eine Offenbarung.

You ain't got me, you're a liar you're a damned dealer. fuck up.

Ich rase. Rein ins Auto und ab. Ich brülle. Schmeiße eine Kassette ein. White Album The Beatles. You see it's your birthday. Die Zigaretten schmecken nach Stroh. Es ist klebrig angst-heiß. Ich werde verrückt. Schlangen kriechen aus dem rostigen Untergeschoß des Wagens, winden sich um mich.



Flö- tentöne von den Bergen her. Der Himmel blau & stumm. Vor mir die Unendlichkeit. Hinter mir die Unendlichkeit der Welt.

Ich wende mich um. Trotte zurück. Verschwitzte, schweißnasse, urlange Haare.

Heidi sagt nichts. Ich sage nichts. Weiß nichts. Lasse mich fallen, treiben, fahren.

Eine Kreuzung, rechts, sage ich, ich bin wütend, irgendwas sagt mir, wir müssen da abbiegen. Wo ist die Karte, sagt Heidi kühl. Mobilline. If you find my lost mind. Holy Modal Rounders.

Aus dem Nichts die rote Fuchsstadt Marrakesch. Eine Mauer & feindselige Gesichter.

Heidi fährt wie eine Hexe.

Keiner kümmert sich um mich, ich auch nicht. Auf dem Marktplatz, Djemaa el Fna.

I want to be a bird. Halte mich an den Sounds fest. Die richtigen vibrations man, das ist alles, worauf es ankommt.

Die Gasse, in der diese alte Frankfurterin ihr Hotel hat. Vergammelte Alte. Keine Spur von Freude, daß wir aus Frankfurt sind. Have seen too many Hippies in my life.

Schlafen wir? Trinken, ich brauch was zu trinken. Heidi geht.

Was soll ich mit dem Pepsi? Ich trinke nur Coca.

Toastbrot und dieser komische gelbweisse Schmelzkäse. Wie ein verlassener Mond.

Die Erde ist rot. Vorsicht Schusswaffen. Mein Gehirn durchlöchert. Got to find my lost mind. Irgendwo auf einer dieser verwirrenden Stufen kaputten Lebens.

Red says no, green says go. Aber kein Licht.



DU WILLST ES ALSO WISSEN? DU WILLST ES ALSO WIRKLICH WISSEN?\*

*«I really miss you, I really miss your mind, I haven't heard ideas like that for such a long, long time»*  
(*Songs for Drella*)

Ich wollte es wissen.  
Ich wollte es wirklich wissen.  
Und stürzte mich auf die Wühltische beim großen Ausverkauf der Utopien,  
Als brauche man sich bloß die abgetragenen Gedanken anzuziehen  
Und schon sei man Teil von all dem,  
Als könne man mit ein bisschen Budenzauber und Wortalchemie all das heraufbeschwören:  
Die Träume aus Brokat,  
Die Troubadoure in bunten Gewändern, die Vagabunden, die Propheten und angetörnten Sternenkinder,  
Die Lieder & Mantras, das I Ging & die Blumensprache,  
Die Mondscheinmagier in Abbruchhäusern, das Geheul & das Unterwegssein,  
Die Desillusion & die Verletzung,  
Den Verrat & die Trostpflastersteine unter den Pflastersteinen.  
Wann war er,  
Der Tag, an dem die Musik starb,  
Der Tag, an dem Kunzelmann Orgasmus Schwierigkeiten hatte,  
Der Tag, an dem die wiederholt gestellte Gewaltfrage mit ja beantwortet wurde,  
Der Tag, an dem die Kaufhäuser brannten  
(*um dieses knisternde Vietnam-Gefühl zu vermitteln*),  
Der Tag, an dem der Kampf weiterging,  
Der Tag, der der Wahrheitsfindung diente,  
Der Tag, an dem Conny Kramer starb,  
Der Tag, von dem an nicht mehr Blumenwiesen und Universitätsbibliotheken,  
Sondern Gefängnisse  
Die Ausbildungsorte der Revolutionäre waren,  
Der Tag, an dem die Situation unübersichtlich wurde  
Und keiner mehr so genau wusste, wer von wem Bezahlt wurde – und  
Zu welchem Preis?

Ich wollte es wissen.  
Ich wollte es wirklich wissen.  
Ich soff eure Wörter, als würde der von ihnen Ausgelöste Rausch die Zeit, die zwischen uns lag, nivellieren,  
Als gäbe es das nicht: Das Zuspätgeborenssein,  
Als gäbe es das: Das zeitversetzte Dabeigewesensein,  
Als ließe sich ein Gefühl rezitieren,  
Als ließe sich ein Regenbogen konservieren,  
Als würde alleine das Wort CATBURY nach Schokolade riechen,  
Als seien eure Tagebücher mit Benzedrin geschrieben, das Durch das reine Berühren der Seiten in mein Blut überging,  
Als ließe sich ein Aufschrei ausborgen,  
Ein Aufschrei gegen das Schweigen der Väter,  
Gegen die Amerikaner in Vietnam,  
Gegen die Nazis in der Justiz,  
Gegen das Heucheln,  
Gegen das Preußische,  
Gegen die alten Schulen und alten Bärte,  
Gegen das Eigentum,

Gegen den Kapitalismus und den Eindimensionalen Menschen, gegen die Illusion der Möglichkeit eines richtigen Lebens im Falschen.  
Ich glaubte, Gold zu schürfen in den Vinylrillen von Jefferson Airplane, von Dylan und Grateful Dead und auch wenn es Goldstaub war, der sich Dabei unter meinen Fingernägeln ansammelte, war es eben doch nur Staub.

Ich wollte es wissen.  
Ich wollte es wirklich wissen.  
Ich hastete mit *Stöckelfingern* durch eure Parolen  
Und Dogmen, durch eure LSD-Paläste,  
Ich hatte *Keine Zeit für Trips* auf der Suche nach dem, wie es gewesen sein könnte.  
Denn ich war nicht dabei,  
Als die Burg Rothenfels von Schlachtfeld der Liebe wurde,  
Als Heidi und Brummbar und du angetörnt versuchten, Nachtreste  
Aus dem Shop zu kehren,  
Als Captain Ahab den Überblick verlor,  
Als Nico unter dem Olivenbaum saß,  
Als die amerikanischen Soldatensender eure Nachkriegsneuronen kitzelten,  
Als ihr den Kriegsdienst verweigertet, nur um euch kurz darauf Im Krieg gegen euch selbst wiederzufinden,  
Als alles ein Geheimnis war,  
Als du deine Blumen verloren hast,  
Als du in der Fußgängerzone von Wuppertal Passanten nach Ihrer Erlaubnis fragtest,  
Als die Revolution ihre Eltern fraß  
Und jeder nur noch sein Ding machte, ohne zu fragen,  
Wie es anfang, und vergaß, *an was sein Leben hing, als es noch Leben war.*  
Auch nicht, als du im Frühjahr ’69 mit Heidi nach Marrakesch fuhrst,  
Als du hofftest, dort Frieden zu finden,  
Als du mit einem Klumpen Shit in der Backetasche und Riesenangst vor dem Weltuntergang den Zoll von Tanger passiertest,  
Als dein Herz Allah anflehte, dich zu reinigen, und du Besänftigt den langen Weg zurück  
Zu dem alten Opel Blitz trottestet.

Ich wollte es wissen.  
Ich wollte es wirklich wissen.  
Verschluckt vom hypnotischen Rhythmus deiner Wörter, die zur Kriegstrommel deiner Dämonen mit Verwelkten San Francisco-Gänseblümchen im Haar Ballett tanzten,  
Berauscht von druckerschwarzen Be-Bop-Nächten,  
Deren Flüchtigkeit sich nur notdürftig in Buchstaben übersetzen ließ,

Mit American Spirit in der Lunge  
Und Micky Maus als Dschinn in einem amerikanischen Altraum,  
Der das Kehlkopfchakra stimulierte.  
Sick, so sick, so mighty sick,  
Während der Punk-Mund Burroughs’ den Absolventen der Academy 23 das Stille-Virus ins Ohr hauchte,  
Und die Partisanen des Schweigens (Ploog)  
Das Bewusstsein mit Schnitten und Drogen und Flickermaschinen Sezierten  
Und ich um ein Haar selbst geglaubt hätte,  
bei euch in Rockland zu sein, wo Einer verrückter als der andere war  
Und die Fanfaren der apokalyptischen Be-Bop-Reiter  
Die Exegese der Stille empfindlich störten,  
Als Charly Parker als Jazz-Sanitäter die Hungrigen, Hysterischen und Nackten, vom Wahnsinn zerstörten Engelsköpfigen Hipster zu heilen versuchte und  
Die *Junky-Relations* von New York über Mexiko City bis Frankfurt und Tanger gesponnen wurden.  
Ich hätte noch so viele Fragen gehabt, but:  
*Things always seem to end before they start.*

*\*Frage, die mir Hadayatullah 2009 in einem Brief stellte. Es sollte einer der ersten von unzähligen Briefen sein, in denen es um Manuskripte, um Lesungen, um Alltägliches, um Marokko, den Islam – kurz: um Gott und die Welt ging. Obwohl ich gerade erst mein Studium beendet und einen kleinen Verlag gegründet hatte, vertraute er, der mehr als 100 Bücher veröffentlicht hatte, mir einige seiner Manuskripte zum Verlegen an. Nicht unkritisch, aber immer wohlwollend. Selber extrem diszipliniert, doch nachsichtig, wenn ich es mal nicht war. Selbst das zerfledderte Taschentuch von Hermann Hesse sah er mir nach – aber das ist eine andere Geschichte. Leider war unsere gemeinsame Zeit zu knapp für all die Fragen, die ich ihm gerne noch gestellt hätte. Aber, wie schrieb Hadayatullah in eben jenem Brief?*

«[...] und plötzlich ist  
Die Wirklichkeit ein Traum, der mehr ist als  
Die Wirklichkeit, wie du sie kanntest, und du  
Nimmst die Zeitung in die Hand und liest etwas  
Von Toren, und der Narr auf dem Hügel fliegt davon  
Und der Mond hat zwei Seiten und du weißt nicht,  
Auf welcher du gelandet bist, und dann denkst du  
Dir, schön, dass es Wildblumen gibt, die wuchern  
Überall, und du bist froh, dass du diesen Roman  
Nicht gelesen hast, der nie geschrieben wurde.»

Miriam Spies

S C H A U

V O R W Ä R T S

Versuch einer Antwort auf *Schau zurück in Liebe*  
von Hadayatullah Hübsch (Verstreute Gedichte I, Gonzo Verlag, Mainz 2012)

Der Weg war dein Ziel  
mein unerschrockener Freund  
ihr wolltet rein sein  
und unschuldig  
auferstehen aus Ruinen  
wie Phönix aus der Asche  
strahlend dem Morgen entgegen  
auf der Suche nach dem Gral der ewigen Wahrheit  
gelenkt  
erleuchtet  
befreit  
durch  
Gott

aber das Ziel ist meist im Weg  
Tag und Nacht unterscheiden sich  
einzig durch ihre Lichtverhältnisse  
ist es nicht an der Zeit  
Gott die Lizenz zu entziehen?

auf welcher Seite stehen wir?  
und ist es nicht immer die falsche?  
all diese Entscheidungen  
selbst bei *Steppenwolf* die Qual der Wahl

*Das Leben eines jeden Menschen  
ist ein Weg zum eigenen Ich* \*1

will man das kennen, dieses ICH?

*Like a true nature's child  
we were born, born to be wild  
we can climb so high  
I never wanna die* \*2

Orient und Okzident  
Garten Eden  
Rand der himmlischen Steppe  
Schrebergarten der Sündigen  
Amen  
Om  
In schä’ Alläh

wenn du nach San Francisco gehst  
vergiss nicht die Blumen im Haar  
muss ja nicht das Haupthaar sein  
dort gab es einst blühende Landschaften  
zwischen den Schenkeln der Mädchen  
und berstende Meere  
in den Lenden der Männer  
Flausen  
und  
Revolution  
in  
den  
Köpfen

wo ist die Oase  
zu der wir alle auf lahmen Kamelen  
durch unsere innere Wüste wackeln?

Fata Fata Mor Fata gana

du spieltest mit dem Teufel Schach  
doch der legt mit debilem Grinsen  
seine Bauernopfer flach

gut und schön  
das Reden über Gott und die Welt  
aber beide lieben?  
das hast du besser hingekriegt als ich

über mir Walter, Erich, Margot, Egon  
über dir Helmut und Allah  
da hätte sich ein Tausch nicht ausgezahlt  
für keinen von uns

Vagabunden  
Trabanten  
Troubadoure  
wo sind sie geblieben?  
der ewige Trip ist abgebrochen  
wie ein coitus interruptus  
Paranoia lohnt sich nicht mehr  
CBD kein THC  
Ingwertee statt LSD

nicht mal mehr die Umarmungen blieben uns  
in diesen virenverseuchten Zeiten  
Klimawandel und political correctness  
alles rutscht:  
Bergänge  
Börsenkurse  
politische Gesinnungen

*One pill makes you larger  
and one pill makes you small  
and the ones that mother gives you  
don't do anything at all  
remember what the Dormouse said  
feed your head, feed your head* \*3

High Noon in Handleyville  
und Vollmond über Manhattan  
designierte Überlebende  
einer untergegangenen Insel

*We must leave before the clock strikes twelve* \*\*

wann kommt denn nun die Zeit der Ernte  
der Früchte unserer guten Werke?

der Morgenröte Strahlen  
nährt sich von Abendrots letztem Schein

kein Grund zu verzagen  
das Feuer in uns ist nicht tot  
es schläft nur den Schlaf der Ger/ä/e/chten

in der blauen Stunde  
unserer Seelen  
weht ein sanfter Wind  
zu schwach  
um es nochmal anzufachen?

*I was a clever child  
I was never wild . . .  
I'm a thinker, not a feeler  
I don't deal with issues  
I just call my dealer* \*\*5

streben wir nach dem Unendlichen  
dem Wunderbaren  
und  
geben  
uns  
mit  
nichts  
Geringerem  
zufrieden

statt Klopapier horten

mein wort sucht still  
derweil das licht  
dieses hungrige tier  
schweigt und betrachtet  
bis die innenwelt sich entblößt  
wahrheiten liegen  
gefügig auf der erde  
rar geworden sind die orte  
an denen sich das wort mühelos  
an seine herkunft erinnert

SAID

SURSUM CORDA – EMPOR DIE HERZEN!

\*1 Zitat von Hermann Hesse  
\*2 Steppenwolf, «Born to be wild»  
\*3 Jefferson Airplane, «White Rabbit»  
\*4 Steppenwolf, «Desperation»  
\*5 Chilly Gonzales, «Crying»

Susann Klossek



Geh hinunter nach Chinatown und versetze dort deinen tibetischen Geisterdolch und den magischen Spiegel. Beides wirst du unterwegs auf dem Pfad nicht brauchen können. Das Zeug bringt dich unweigerlich in Schwierigkeiten, hilft dir aber nur selten wieder hinaus. Tausche sie gegen den geflickten grauen Mantel. Wenn dir die ersten eisigen Regentropfen, die Vorboten des Sturms, ins Gesicht klatschen, brauchst du keinen Wettermann mehr, der dir sagt, woher der Wind bläst. Es ist der Wind der Veränderung, der Wind der Wandlung. Du weisst es, ohne ins Buch der Wandlungen, ins I Ging, zu schauen. Letztes Mal hast du die Nr. 18 gezogen, das Zeichen «Gu», die Arbeit am Verdorbenen. Dort heisst es:

«Unten am Berg weht der Wind: das Bild des Verderbens.  
Fördernd ist es, das grosse Wasser zu durchqueren.»

Worauf also wartest du? Mach dich auf den Weg und wirf die chinesischen Schafgarbenstengel ins Feuer; dann erhältst du das 65. Hexagramm, das keinen Namen mehr hat, kein Zeichen und keinen Makel. Warum willst du erst Hemingway fragen, wem die Stunde geschlagen hat? Leih dir eine von Dalis weichen Uhren und zieh los. Notfalls indem du dich nicht von der Stelle rührst. *Suche nicht nach Wasser, werde durstig.* Und falls deine Sehnsucht aufrichtig ist, wird der Weg auch zu dir kommen.

Der Pfad liegt offen vor dir, der Mond scheint hell, noch bevor der Morgen anbricht, wirst du verschwunden sein. Lass sie sitzen, du schuldest ihnen nichts. In den Tresoren und den Katakomben ihrer Paläste und Fabriken haben sie hunderte Fässer mit flüssigem Nitro eingelagert. Sie wissen es bloss nicht. Die Lunte glimmt bereits, und wenn ihr Laden hochgeht, solltest du fort sein, weit, weit fort. Seit alters her führt unser Pfad durch die abgelegenen Gebiete. Die Wege kreuzen sich stets weit draussen, vor dem zur Nacht verschlossenen Stadttor. Dort liegen die verdächtigen Wirtshäuser, die Gerbereien und die Mühlen, wo manche schwarze Kunst gelehrt und Freikugeln gegossen werden. Unweit davon verläuft der Wechsel der gefallen Alchimisten des Wortes.

Die Erschöpfung schlägt zu und schlaftrunken wankst du wie Morpheus durch die Oberwelt, aber dein Tempo ist hoch und nur die Dichter und Poeten bleiben dir auf den Fersen. Sie flüstern direkt in dein benebeltes Bewusstsein, sieh, dort hinten, in der kleinen dunklen Seitengasse, dort sind die Lichter des alten Orientcafés, das schon dort stand, als es die Stadt noch nicht gab. Dort findest du Einkehr und Rat. An den Tischen sitzen die Menschen lauterer Herzens und spielen mit hohem Einsatz längst vergessene Brettspiele. Der Ober ist dein Gefährte. In seinem Gesicht stehen keine Fragen mehr, er hat sie irgendwann mal jemanden gegeben, der mehr damit anfangen konnte. Den Besitzer bekommt man nie zu Gesicht, es heisst, er wäre in der Werkstatt bei der Arbeit, worauf weder du noch die Dichter sich einen Reim machen können. Hier bist du unter Freunden, dein Herz wird leicht und die Zeit hört auf, zu verstreichen, das heisst, draussen vergeht sie jetzt doppelt so schnell, und es wird Herbst sein, wenn du wieder auf die Strasse trittst. Es erfüllt dich mit Freude und Zuversicht, dass du einen solchen Ort gefunden hast, und du nimmst dir fest vor, am nächsten Abend wiederzukehren. Doch am nächsten Abend liegt die Gasse verödet da, der Ort der gestrigen Verückung ist verwaist, das Haus steht seit Jahren leer, die Fenster sind mit Brettern verrammelt und ein einbeiniger Bettler lehnt am Türrahmen und verteilt Almosen an Leute, die ihrer nicht bedürfen. In deiner Bestürzung fragst du in der Nachbarschaft, doch niemand hat je von einem Café gehört, weder Orient noch Okzident. Der einbeinige Bettler gibt dir zwei Goldstücke aus Messing und zitiert den Alten von der Furt: «Die Hunde bellen, das Orientcafé zieht weiter.» Du wirst die Witterung erneut aufnehmen müssen, es ändert ständig seinen Ort und seine Gestalt, ist ein Café am Strand von Viareggio, eine Dönerbude in Kreuzberg und ein Gas, Food & Lodging an einem amerikanischen Highway, vor dem Dean Moriarity gestern noch einen Pick-up gestohlen hat. Den Zugang und den Schlüssel zu diesem Café, den trägst du jedoch immer in dir. Gib acht!

Axel Monte

«Café Oriental» erschien postum erstmals in der «MAULhURE» #6, Berlin 2018.

**UND SICHER IST**

**MIT MIR DIE WELT**

**VERSCHWUNDEN**

**DIE WANDERUNG MIT OFFENEM HERZEN**

**VERGANGENHEIT UND DIE VISION**

**von**

**Mehr Leben.**

W I E

für Urs Böke

W E I T E R

Alles weiss,  
Die Strassen, die Musik,  
Und ab & zu Split,  
Der die Schuhsohlen löchert,  
Nur die Träume  
Sind grün,  
Ich erinnere:  
Meer, Wald, Berg,  
Und das, was nicht atmet,  
Aber lebt,  
Wie komme ich  
Aus meinem Haus,  
Wenn ich nicht denke,  
Dass ich aufhören sollte,  
Mein Leiden der Welt  
Aufzubürden? So singe  
Ich vom Himmel & den Vögeln,  
Denen ich nachfliegen mag,  
Bis die Wüste Oasen kennt  
Und ich einen Ort  
Des Friedens.



Wenn du die Sonne liebst, sammle  
 Das abgefallene Holz, das sie dörrte,  
 Sehne dich nach ihrem Sengen,  
 Ach, du ausgetrocknetes Weizenfeld,  
 Hier die guten, dort die faulen Körner,  
 Übriggelassen für den Wanderer,  
 Sende deine Worte wie Wasser auf den  
 Mond, ihren Bruder, in jedem Tropfen  
 Eine Liebe verborgen wie auf dem  
 Grund eines Brunnens in deiner Wüste,  
 Warte nicht die Nacht ab, wenn du  
 Singen oder weinen möchtest, ist ihr  
 Schatten denn nicht heilig wie eine  
 Höhle, in der wir alte Zeitungen  
 Stapeln, versessen auf blindwilde  
 Schlagzeilen, Spuren der Suche,  
 Aber eins: zünde kein Lagerfeuer an,  
 Um deine Rippe zu wärmen, sie mag  
 Keine Nebenbuhler, auch wenn sie so  
 Arm sind wie du, sei lieber Funke!

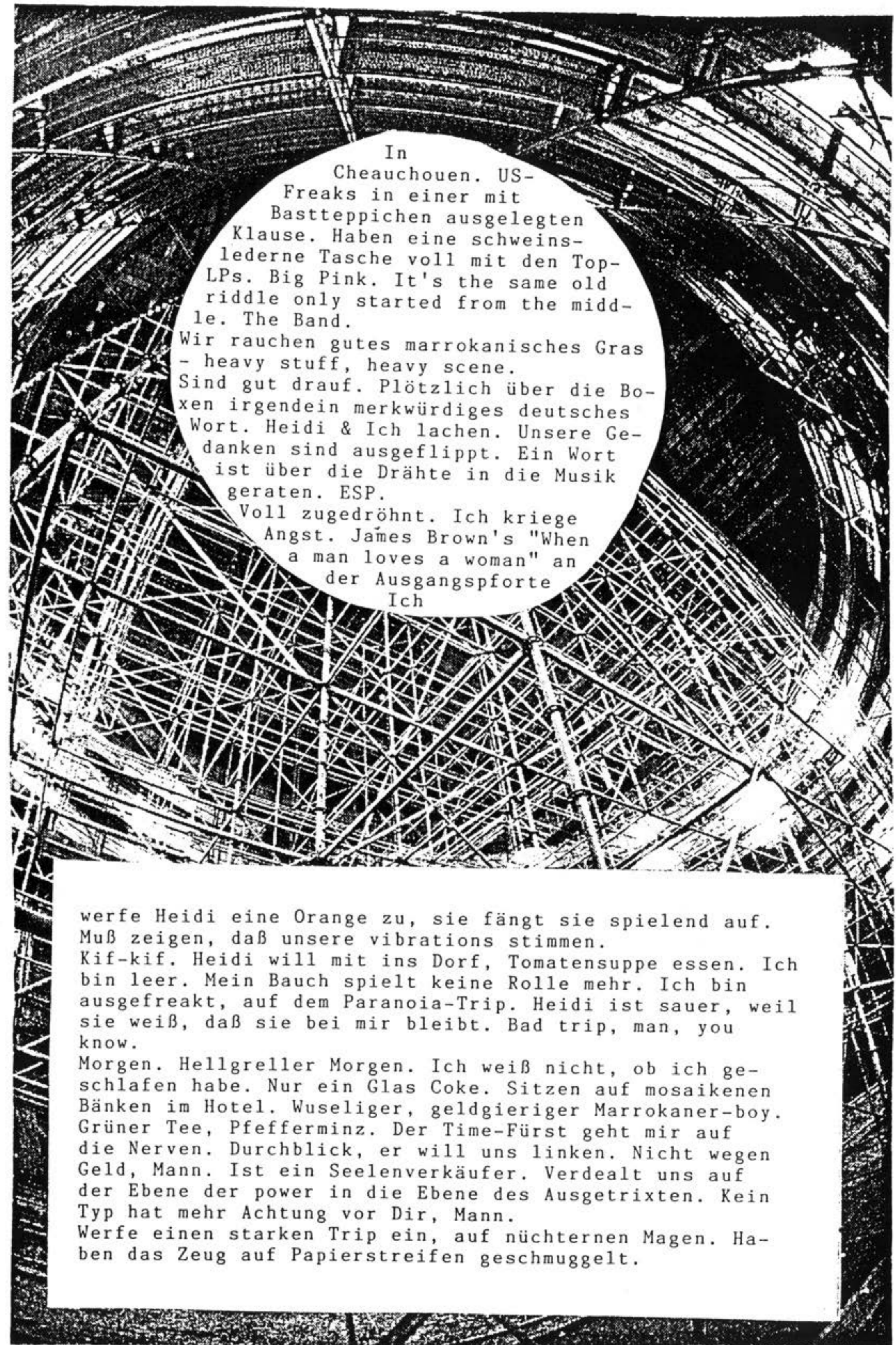
Hadayatullah Hübsch, 4. 5. 2006

Götter, Gräber und Gelehrte,  
 Leere, wohin wir schauen,  
 Bis wir ihre Kinder sehen, Bälger,  
 Die stehn nicht mehr in Tempeln,  
 Die prahlen nicht mehr mit Mausoleen,  
 Die predigen nicht mehr im Amphitrium,  
 Die stecken in unseren Portemonnaies,  
 Wir schreien nach ihnen wie verdurstende Kälber,  
 Die stehen in unseren Regalen,  
 Wir blättern in ihnen wie vom Aussatz Befallene,  
 Die rumoren in unseren Köpfen,  
 Wir halten uns an sie, als fehlten uns Krücken,  
 Kampf den Göttern, Gräbern und Gelehrten,  
 In welchem Gewand sie uns auch zu entrücken suchen,  
 Reißt sie aus der Brust,  
 Die Handlungsvertreter der Abhängigkeit,  
 Schmeißt sie in den klaren See,  
 Zu dem befreiende Tränen geronnen,  
 Kündigt ihnen die Gefolgschaft,  
 Sie schmarotzen wie Zecken und Bandwürmer,  
 Aber vergesst nicht,  
 Sie beweisen durch ihre Überzahl, ihren  
 Üblen Geruch, ihre Ausbeutungstaktiken,  
 Dass es etwas geben muss,  
 Das nicht ist wie sie,  
 Die Dinge und Wesen sind paarweise erschaffen,  
 Sie drängen zur Einheit,  
 Das ist ihr Schicksal,  
 In ihr erfahren sie Sinn und Liebe,  
 Rettung aus Angst, Verständnis für Schmerz,  
 So sucht nach der Ursache  
 Aller Ursachen,  
 Nach dem Licht in allem Licht,  
 Nach dem hinter dem Schleier der Welt,  
 Nach dem, der spricht in Bildern und Worten,  
 Aus denen wir unsere Ohren und Augen formen,  
 Formlos, doch nicht Geist,  
 Hier und doch auch dort,  
 Jetzt und immer: gesegnet sei sein Name.

Hadayatullah Hübsch, 26. 5. 1997

dem Rausch auf der Spur  
 Kerouac, Ginsberg & Burroughs  
 unendliche Verzückung  
 Schamanen  
 der Highway  
 geklaute Schallplatten aus  
 den ewigen Weiten  
 des Blues  
 kreidebleicher  
 Engel mit den  
 süchtigen Augen  
 geschlagen, beatific, glückselig

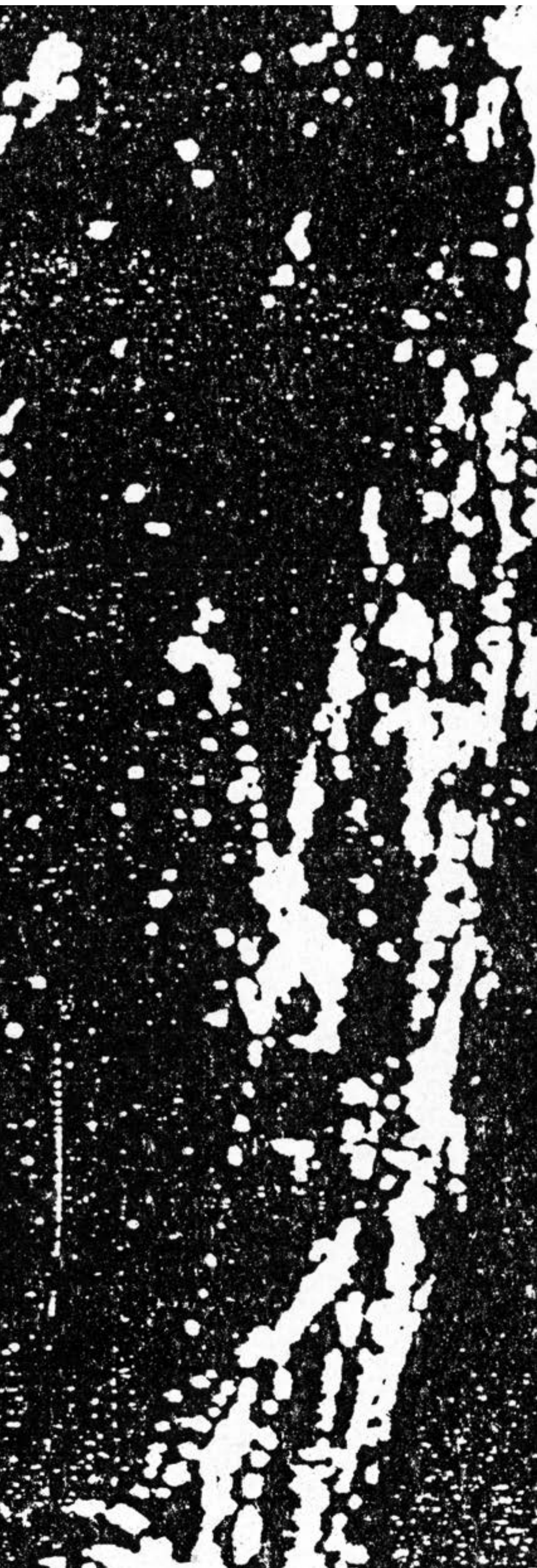
Axel Monte



In  
 Cheauchouen. US-  
 Freaks in einer mit  
 Bastteppichen ausgelegten  
 Klausen. Haben eine schweins-  
 lederne Tasche voll mit den Top-  
 LPs. Big Pink. It's the same old  
 riddle only started from the midd-  
 le. The Band.  
 Wir rauchen gutes marrokanisches Gras  
 - heavy stuff, heavy scene.  
 Sind gut drauf. Plötzlich über die Bo-  
 xen irgendein merkwürdiges deutsches  
 Wort. Heidi & Ich lachen. Unsere Ge-  
 danken sind ausgeflippt. Ein Wort  
 ist über die Drähte in die Musik  
 geraten. ESP.  
 Voll zugedröhnt. Ich kriege  
 Angst. James Brown's "When  
 a man loves a woman" an  
 der Ausgangspforte  
 Ich

werfe Heidi eine Orange zu, sie fängt sie spielend auf.  
 Muß zeigen, daß unsere vibrations stimmen.  
 Kif-kif. Heidi will mit ins Dorf, Tomatensuppe essen. Ich  
 bin leer. Mein Bauch spielt keine Rolle mehr. Ich bin  
 ausgefreakt, auf dem Paranoia-Trip. Heidi ist sauer, weil  
 sie weiß, daß sie bei mir bleibt. Bad trip, man, you  
 know.  
 Morgen. Hellgreller Morgen. Ich weiß nicht, ob ich ge-  
 schlafen habe. Nur ein Glas Coke. Sitzen auf mosaikenen  
 Bänken im Hotel. Wuselig, geldgieriger Marrokaner-boy.  
 Grüner Tee, Pfefferminz. Der Time-Fürst geht mir auf  
 die Nerven. Durchblick, er will uns linken. Nicht wegen  
 Geld, Mann. Ist ein Seelenverkäufer. Verdealt uns auf  
 der Ebene der power in die Ebene des Ausgetrixten. Kein  
 Typ hat mehr Achtung vor Dir, Mann.  
 Werfe einen starken Trip ein, auf nüchternen Magen. Ha-  
 ben das Zeug auf Papierstreifen geschmuggelt.





**Roland Adelmann** (\*1965 in Krefeld) lebt zumeist im Ruhrpott. Erste Veröffentlichung im legendären «Gasolin 23» (1986); schlug auf Sessions der Künstler\*innen-gruppe «Flow'n» auf Mülltonnen ein; Mit-herausgeber der Zeitschriften «Produkt» (1987-89) & «Der Kulturrassist tanzt den Bulleiten-Tango» (1992-95) sowie der Underground-Anthologien «Downtown Deutschland» (1992) und «Asphalt Beat» (1994); diverse Einzeltitle; seit 1992 Betreiber des Vertriebs und Verlags Rodney's Underground Press (RUP).

**Urs Böke** lebt in der Unkulturahauptstadt Essen. Veröffentlicht seit 1992 Lyrik in Fanzines, Zeitschriften, Anthologien und der Tagespresse. Seit 1995 Herausgeber der Undergrund-Zeitschrift «Ratriot» sowie der Einzeltitle-Hefreihe Ratriot-Medien. Seit 2010 Herausgeber der Zeitschrift «MAULHURE» (zusammen mit Jek Götterwind). Letzte Einzeltitle: «Strassen des Zerfalls», «Polnischer Abgang», «Das Kleine Äffchen Heimat». Urs Bökes Collage zeigt im unteren Bereich, die Nour-Moschee in Frankfurt am Main, Sachsenhausen, in der Hedayatullah Hübsch gewirkt hat.

**Katharina Franck** ist Sängerin und Songwriter, Autorin von gesprochenen Popsongs, Cut-ups und Hörspielen. Sie ist in Portugal und im Ruppiner Land zuhause.

**Florian Günther**, Friedrichshain-Berlin, Autor und Fotograf. Gibt den «DreckSack – Lesbare Zeitschrift für Literatur» heraus. Zuletzt erschienen u.a. «Geng'g Zeit zu verlieren – Neue Fotos, gebräuchte Gedichte» (Gonzo/Edition Lück Nösens, 2015) und «Gedichte aus dem Hochparterre» (mit Fotografien von Michael Dres-sej; Moloko Print, 2019).

**Pablo Haller**, Kriens. Autor, ehemaliger Co-Verleger des Verlags Der Kollaboratör (Luzern), Musiker (Ron y Ruido), Performer und Reisender. Pablo Haller schreibt momentan an seinem ersten Roman «Die Rückkehr» und lanciert das interkontinentale Literaturmagazin «Petro 22».

**Jan Herman** was born in Brooklyn, in 1942, before it was hip. Now he lives in Manhattan, where it used to be hip. He writes the blog «Straight Up» at artstour-nal.com, and is the author of «Fourteen Deformed Sonnets» (Engstler, 2017), «The Z Collections» (Moloko Print 2018), «A Pair of Sonnets» (Cold Turkey Press, 2020), «The Way the Lines Break» (Phantom Outlaw Editions, 2020), «Your Obi-tuary Is Waiting» (Moloko Print, 2020).

**Hedayatullah Hübsch** (\*8. Januar 1946 in Chemnitz als Paul-Gerhard Hübsch, † 4. Januar 2011 in Frankfurt am Main). Eine wahre Inspirati-on!

**Kholā Maryam Hübsch** lebt in Frankfurt am Main und ist Publizistin, Journalistin, Bloggerin, Spoken Word Artistin und Aktivistin. Sie gehört, wie schon ihr Vater Hedayatullah Hübsch, zu den prominenten Mitgliedern der islamischen Ahmadiyya-Bewegung. Zuletzt erschien ihr Buch «Rebellion der Sehnsucht – Warum ich mir meinen Glauben nicht nehmen lasse» (Herder, 2018).

**Boris Kerenzski**, Stuttgart. Collagist, Fotograf und Autor. Gab zusammen mit Florian Vetsch das als Kul-Reader gehandelte Buch «Tanger Telegramm / Reise durch die Literaturen einer legendären markokanischen Stadt» (Bilger, 2004/2017) heraus. Zuletzt erschienen seine Erzählung «Helden der Krise» (Städtlicherpresse, 2020) und, herausgegeben von ihm, «Thomas Hummel da:sein / Fotografien 1985-2020» (Edition Kunstverein, 2021).

**Susann Klosssek**, Autorin, Journalistin, Bloggerin und Künstlerin. Stammt aus Leipzig, lebt seit 1990 in der Schweiz, heute in Thalwil. Gilt als weiblicher Bukowski der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Zuletzt erschienen ihr Indien-Rezital «Varamasi – Endstation Ganges» (Gonzo Verlag, 2020) und ihre politisch fantastisch inkorrekten Verse im «Tut-Tut-Magazin» #13 (Köln 2020).

**Axel Monte** (1962-2016), Übersetzer, Autor, Herausgeber des Little Mags «Rude Look», dessen Kulturen verbindendes Konzept er in seinem Kleinverlag Books Ex Oriente, München, ab 2009 bis zu seinem Tod weiterführte. Im Austausch mit Hedayatullah Hübsch schrieb Axel Monte «Asphalt Derwisch» (Heinz Wohlers, 2007). Seine Novelle «Trespas City» (Städtlicherpresse, 2016) ist eine Erleuchtung; sie kann auch im Internet, gelesen von Christian C. Kruse und Lars Sinda, angehört werden. Axel Montes Messotichon HADAYATULLAH ist inspiriert von Hübschs autobiografischem Bericht «Keine Zeit für Trips» (Koren & Debes, 1991).

**Claire Plassard**, Zürich, schreibt Lyrik, Essays, Rezensionen und Reportagen. Zuletzt in Buchform erschien der gemeinsam mit Florian Vetsch verfasste Gedichtzyklus «Ein dünner Faden hält alles zusammen» (Moloko Print, 2019).

**SALD** \*1947 in Teheran, lebt seit 1965 in München, das er nur 1979 nach dem Sturz des Schahs kurz für einen Besuch im Iran verliess, schreibt Lyrik, Prosa, Essays, Hörspiele und Kinderbücher. Er wurde mehrfach für sein Engagement für politisch verfolgte ausgezeichnet. Zuletzt erschien «auf der suche nach dem licht» (Peter Hellmund, 2016).

**Miriam Spies** ist Autorin und Verlegerin. Sofern sie nicht gerade durch die Welt tingelt, um literarische Psychogramme über die Gattung Mensch zu erstellen, verlegt, liest und schreibt sie in Mainz. Zuletzt erschienen «Im Land der kaputten Uhren – Mein marokkanischer Roadtrip» (Cob-book, 2019). In ihrem Gonzo Verlag gab sie u.a. Hedayatullah Hübschs Gedichtsammlungen «Marock'n'Roll» (2010) und «beat manna – Eine Hommage an die Beat Generations» (2011) heraus sowie «Kaledoskopidschi – Erinnerungen an Hedayatullah Hübsch» (2011).

**Florian Vetsch**, St.Gallen. Autor, Herausgeber, Übersetzer. Er co-edierte die Fanzines «Zeitungen Nr. 271, 289, 354 und 364». Gemeinsam mit Hedayatullah Hübsch schrieb er die Gedichtzyklen «Round & Round & Rounds» (Songdog, 2011) sowie «Eis bricht leis» (Gonzo, 2013). Zuletzt erschienen «Quintessenz – Die zwanzig-zwanzig Grossen Tarot-Arkana» (San Marco Handpresse, 2020).

Fabrikzeitung Nr. 364  
Hedayatullah Hübsch – in Memory of  
Dezember 2020

Redaktion: Florian Vetsch  
und Michelle Steinbeck  
Gestaltung: Huber/Sterzinger  
Druck: Ropress, Zürich  
Auflage: 3500 Exemplare

Umschlag: Ausschnitt aus Marrakesch-  
Connection, Hedayatullah Hübsch,  
Egg Nr.16 1989

Collagen Seiten 2, 8, 9, 17  
aus Marrakesch-Connection,  
Hedayatullah Hübsch,  
Egg Nr.16 1989

Collage Seite 14  
Urs Böke